

*Jahrbuch 1962/63 des Deutschen Heimatbundes.* Neuß, Kanalstr. 75. Schriftleiter: Dr. Klaus Goettert.

Das neue Jahrbuch, in seinem Umfang etwa gleich wie das vor 2 Jahren (146 Seiten), allerdings weniger bebildert, bringt wie üblich zunächst wieder einige Referate vom letzten „Tag der Deutschen Heimatpflege“, 1962 in Freiburg i. Br.: Prof. Dr. K. Ilg, Innsbruck, „Brauchtumspflege in Österreich“, Stadtarchivar Dr. L. Sittler, Colmar i. E., „Volkstum und Brauchtum im Elsaß“, Dr. K.-S. Kramer, München, „Zur Brauchtumspflege in Oberdeutschland“, Dr. Alois Fink, München (jetzt Rom), „Brauchtum und Rundfunk“. Sie behandeln das damalige Hauptthema unter anderem auch aus der Sicht von Österreich und dem Elsaß.

In diesen Ländern sind, wie bei uns, lebendige Reste alten Brauchtums festzustellen, die aber in starker Wandlung begriffen sind. Deshalb besteht einerseits der Wunsch, das Brauchtum zu erforschen und das Wissen davon auch über die Unterrichtsstätten, insbesondere die Lehrerbildungsanstalten, in künftigen Generationen weiterzutragen, andererseits stellt sich die Frage zum richtigen Verhalten gegenüber dem Brauchtum. Denn ebenso ist „Mumifizierung“ zu vermeiden, wie das Verfälschen echten Brauches in einen Vorführummel der Fremdenindustrie. In seinem Referat fordert Dr. A. Fink enge Zusammenarbeit der Heimatvereine mit den Volkskunde-Sachbearbeitern in den Funkhäusern.

Wertvoll ergänzt werden die Freiburger Referate durch einen Aufsatz von Werner Kind, Köln, über „Lebendiges Brauchtum im Handwerk“. Er ist der Festschrift zum 70. Geburtstag von Joseph Klersch in Köln entnommen, der sich durch seine Arbeit für die Erforschung und Erhaltung des Brauchtums nicht nur im Rheinland einen Namen gemacht hat. Ein weiterer Aufsatz gehört ebenfalls noch in dieses Fachgebiet: er untersucht das Verhältnis von Volkskunde (als Wissenschaft) und Heimatpflege (als praktischer Bemühung des Laien) in aller Kürze. Der Verfasser, Dr. J. Dünninger, Würzburg, wünscht sich das gegenseitige fruchtbare Gespräch unter Anerkennung des Eigenrechts beider Gruppen.

Fast symbolisch mutet es an, daß eine Rede zum „Tag der Heimat“, vom Vorsitzenden des Deutschen Heimatbundes, Herrn Staatsminister a. D. Dr. A. Flecken, 1962 in Neuß gehalten, in der Mitte dieses „politischen Flugblattes“ – so bezeichnet es Dr. Flecken selbst im Vorwort – steht, und eine neue Themen-Gruppe einleitet: Es geht hier um die zentrale Tatsache, aus der und auf die hin alle Heimat-Bemühungen ihr Recht haben. Die Rede löst in einer bei solchen Gelegenheiten ungewöhnlichen Weise den Begriff „Heimat“ aus aller eng zeitlichen oder örtlichen Begrenztheit und stellt ihn ganz klar und offen in seiner wesentlichen Bindung an die inneren Bereiche menschlicher Lebens- und Weltauffassung dar.

Von der „biologischen und psychologischen Bedeutung der Heimat“ handelt Dr. Joseph Peitzmeier, Wiedenbrück, und weist auf die Entstehung der Heimatliebe als Urphänomen des Lebens hin, das der Mensch über die „Ortstreue“ des Tieres hinaus zu besonderer Form entwickeln kann und muß.

Drei weitere Aufsätze, aus Vorträgen an verschiedenen Stellen entstanden, behandeln die in ihrer Größe und Neuartigkeit fast unlösbar scheinenden Aufgaben des Naturschutzes in der heutigen und künftigen Industriegesellschaft. „Ist Naturschutz (überhaupt) möglich?“ fragt Dr. G. H. Schwabe, Plön, und findet nach aus-

führlichen Untersuchungen über die Stellung des Menschen in und zur Natur die Antwort in der Gegenfrage, ob der Mensch „fähig ist, sich selbst Grenzen zu setzen?“ Daß Naturschutz *nötig* sei im rein biologischen Interesse des Menschen, der ohne Wasser, Luft und gesunde Nahrung nicht leben kann, daran läßt auch er keinen Zweifel, sowenig als Dr. S. Balke, Bundesminister a. D., Bad Godesberg. Dieser erläutert die verhängnisvolle Verknüpfung wertvollster Entdeckungen mit zerstörerischen Nebenwirkungen am Beispiel der ionisierenden Strahlung. Daß der Segen nicht zum Fluch werde, dafür Sorge zu tragen, das ist dem Menschen aufgegeben heute wie noch nie zuvor. Prof. Dr. K. Buchwald, Hannover, Mitglied des Deutschen Rates für Landespflege, berichtet, wie man sich in diesem Gremium den Weg zum „Gesunden Lebensraum“ durch Landespflege denkt. Die hier gestellten Forderungen wurden im Sommer 1962 ausgesprochen, aber wie wenig ist davon bis jetzt verwirklicht! Unser Staat, ja unser ganzes Volk sind aufgerufen, an diesen Fragen und ihrer Lösung teilzunehmen. Deshalb kann das „Jahrbuch“ als Anregung allen denen dienlich sein, die an der Natur- und Landschaftspflege irgendwie mitzuwirken gewillt sind.

Der letzte Artikel von Prof. W. Landzettl, Hannover, über „Produktions- und Wohnstätten der Bauern“ leitet über zu einem Themenkreis, der beim Tag der Deutschen Heimatpflege 1964 in Marburg in verschiedenen Referaten behandelt wurde: „Gestaltung des ländlichen Raumes“. Wichtig ist Landzettels Feststellung, daß sich der vollständig veränderten Aufgabe, welche mit der Umwälzung auf dem landwirtschaftlichen Sektor entstanden ist, viel zuwenig gute Architekten widmen. Der Lehrstuhl für das ländliche Bau- und Siedlungswesen der TH Hannover sucht Wege, diesem Mangel abzuweichen. Seine weiteren Arbeiten darf man mit Spannung erwarten.

Die Verteilung der vielseitig-interessanten Veröffentlichung an Behörden und kulturelle Einrichtungen sowie Einzelpersonen, bei denen man innere Beteiligung an diesen Themen voraussetzen kann, fand wie früher durch Heimatbünde der einzelnen Länder statt; bei Bedarf können durch die Geschäftsstelle weitere Exemplare vermittelt werden. W. Kittel

*Peter Beye, Schwäbische Maler um 1900.* Jan Thorbecke Verlag, Konstanz, 1964. DM 32.50.

Der Titel drückt klar aus, worum es sich handelt: keine Geschichte der schwäbischen Malerei um 1900, sondern eine Reihe von Kurzmonographien schwäbischer Maler der Zeit um 1900. Dabei dienen die Bestände der Galerie der Stadt Stuttgart und der Staatsgalerie als Grundlage der Darstellung. Die einzelnen Abschnitte sind gewidmet: Faber du Faur, Kappis, Braith, von Keller, von Zügel, Schönleber, von Haug, Reiniger, Pleuer, Landenberger, Herter, Breyer. Jeder ist mit mehreren guten Abbildungen versehen (insgesamt 16 farbigen und 37 schwarzweißen). Die Abhandlungen geben ein klares Bild der künstlerischen Entwicklung der Meister. Die Einleitung spannt ihre Arbeiten in den Gesamtzusammenhang der Entwicklung des Naturalismus impressionistischer Prägung (Freilichtmalerei) ein. Man wünschte sie freilich ausführlicher. Die Kürze mag zu Formulierungen geführt haben, die sich nicht halten lassen: „Zu rein impressionistischen Lösungen gelangten neben dem bereits erwähnten Tiernaler Heinrich von Zügel allein Hermann Pleuer und Robert Breyer, wobei letzterer diese Kunst bereits in deutscher Umformung aufnahm.“ Christian Landenberger und Ernst (gemeint ist wohl: Otto) Reinigers Bilder sind dagegen, im Vergleich mit